

General-Anzeiger

Elberfeld

für Elberfeld-Barmen

Barmen

Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion Kaiserstr. 50
Telefon Nr. 4600, 4601, 4602, 4603 und 478.Hauptgeschäftsstelle: u. Redaktion Neuerweg 57
Telefon Nr. 714 u. 4937.

(Allgemeine Zeitung für Berg und Markt)

Der Abonnent, der
den General-Anzeiger
abbestellen will, hat
zu beachten, dass die
Bestellung nur für
den Monat Mai 1921
gilt. Die Bestellungen
für den Monat Juni
sind noch nicht
eingetroffen.

Einem großen polnischen Angriff?

TB. Cyprien, 26. Mai. (Draht.) Die Lage an der Grenze des Aufständigengebietes ist im allgemeinen unverändert. Zwischen Jamm und Koczubierz vorzubringen. Die wurden vom deutschen Selbstschutz zurückgewiesen. Gegen Nachrichten vor, daß Verstärkungen der bei Groß-Strasburg sich gesammelt haben. In den Anschein, daß sie noch einen großen Angriff versuchen werden, bevor die polnischen Truppen eintreffen. Starke Angriffe auf Sandberg wurden zurückgewiesen. Die Kämpfe bei Masopole und Koczubierz um den Bahnhof von Groß-Stein, mit einem Angriff der Aufständischen heute zwischen 2 und 3 Uhr begonnen, waren mit dem Gange. Ueber den Ausgang der Kämpfe liegen noch keine Nachrichten vor. Bei Sandberg ist polnische Artillerie aufgetreten. Es sind zwei 15-Zentimeter-Geschütze festgestellt. Masopole und Koczubierz. Südlich des Rathbors lebhaftes Schützengewehr- und Infanteriekampf. Rattowitz ist von aufständischen bedroht. Die Infanterie unmittelbar am Weichselufer und haben nicht nur Maschinengewehre, sondern auch aufgeschlagen. Die Bedrohung selber unter dem Wasserstand.

Parteiliche Verhalten der Franzosen

Berlin, 27. Mai. (Draht.) Im „S. B.“ liest ein Oberbefehl über das parteiliche Verhalten der Franzosen in Hindenburg, die in jeder Weise die polnischen Aufständischen unterstützen. Trotzdem dem französischen Reichskontrolleur, Major Dambrot, mitgeteilt worden war, daß die polnischen Banden unmittelbar auf Hindenburg seien, lehnte er sich nicht ab. Als die Banden in Hindenburg eingerückt waren, wurden wieder Schüsse in den Straßen veranlaßt. Die Banden wurden von den Franzosen schützend begleitet. Die weichen aus den Karabinern bestanden, unterworfen. Die Franzosen sahen der Enttarnung der Banden zu. Verschiebungen und Handlungen von Deutschen fanden im französischen Offiziere und Soldaten statt. Dem polnischen Kommandanten wurden alle Ausgestell, natürlich nur für polnische Einwohnern, die von den Franzosen als rechtmäßig angesehen werden. 30 Kämpfe, die im Restaurant Monopole unter französischem Schutz untergebracht wurden von den Franzosen an eine polnische Patrouille ausgeliefert. Die Kämpfe wurden fortgesetzt und jenseitig an der polnischen Reichskontrolleur geordnet, daß an den Kaufständen in polnischer Sprache angehen. Auf die Bekämpfung der Kaufstände französischer Reichskontrolleur erließ dieser, es handelte sich hier um einen polnischen Reichskontrolleur, gegen den ein Unternehme.

Das deutsche Rote Kreuz und Oberschlesien.

TB. Berlin, 26. Mai. (Draht.) Im Verlaufe des von deutschen Parteien und Gesellschaften Oberschlesiens an das Internationale

Komitee vom Roten Kreuz in Genf gerichteten telegraphischen Hilferufs hat das deutsche Rote Kreuz an General Peron, Oberst Berciel und General di Marini von der Internationalen Kommission in Cyprien ein Telegramm gerichtet, in dem es um die Ermächtigung bittet, unverzüglich eine Hilfsaktion zugunsten der Bewohner Oberschlesiens, die Opfer der gegenwärtigen Unruhen sind, durchzuführen. Das deutsche Rote Kreuz stützt sich, wie es in dem Telegramm heißt, auf den Beschluß, der am 6. April auf der zehnten Internationalen Konferenz der Gesellschaften vom Roten Kreuz in Genf, an der die Vertreter von 39 nationalen Rotkreuzen und 30 Regierungen teilnahmen, gefaßt wurde. Der angezogene Beschluß befähigt das Rote Kreuz und die Pflicht des Roten Kreuzes zu Hilfeleistungen im Bürgerkrieg und bei sozialen und revolutionären Unruhen. Der Beschluß stellt im übrigen fest, daß es unumgänglich notwendig ist, daß der nationalen Rotkreuzgesellschaft des Landes, in dem Bürgerkrieg oder Unruhen vorkommen, die Möglichkeit zu unparteiischem Handeln im Interesse aller Opfer gelassen wird. Das Deutsche Rote Kreuz trägt den Wunsch aus, daß die Internationale Kommission ihm die Durchführung der ihm durch die Konferenz in Genf übertragenen Aufgabe tunlichst erleichtern möge.

Polen als Seemacht.

TU. Königsberg, 27. Mai. (Draht.) Die polnische Regierung hat ein Projekt zur Anlage eines großen Hafens in Grauburg ausgearbeitet. Das Hafengelände wird 18.400 Quadratmeter groß sein. Lagerplätze von 30 und 50 Meter Länge sollen erbaut werden, und am westlichen Ende des Hafens wird die Hafenanlage ihren Weg finden. Die Bauten werden auf 80 Millionen Mark geschätzt.

Die Gewaltpolitik.

TU. Berlin, 26. Mai. (Draht.) Auf der Reise von Süddeutschland nach Berlin geriefte Dr. Wirth einem Vertreter der „Reuen Hamb.“ in eine Unterredung. Auf die Rede Brändls in der französischen Kammer übergehend, in der Brändls das Kabinett Wirth anerkennend erwähnte, fragte der Journalist: „Glauben Sie, daß die Gratzmänner der Alliierten zum Frieden kommen wollen?“ Dr. Wirth antwortete: „Das glaube ich ganz bestimmt. Die Politik der Sanktionen ist keine Wiederaufbaupolitik, sondern bedeutet vielmehr nur einen Hemmschuh für jede gesunde Entwicklung.“ Ueber den neuen Augenminister äußerte sich Dr. Wirth, Dr. Rosen sei ein bewährter Fachmann, dessen klare Urteil im Kriege über die Entwicklung der Weltlage nicht beachtet wurde. Der Reichsanwalt legte noch, daß ihm von einem polnischen Ministerrat, wovon in der französischen Kammer und auch in der Presse die Rede sei, nichts bekannt sei.

Frankreichs Herrschaft.

WTB. Paris, 26. Mai. Der „Temps“ gibt der gestrigen Erklärung Brändls über die Anwendung der Sanktionen folgende Auslegung: 1. Bei einer Verletzung Deutschlands würden alle Regierungen des Verbandes einig über die anzuwendende Sanktion sein, und wenn einige unter ihnen an dem Vorgehen nicht teilnehmen, so geschähe dies nur deshalb, weil sie sich in Umständen befänden, die ihnen

die Anwendung nicht erlaubten, aus Mangel an verfügbaren Truppen. 2. Falls gewisse Regierungen des Verbandes an dem Vorgehen nicht teilnehmen, könne Frankreich allein handeln, ohne sich in einen Gegensatz zu der oder den nicht teilnehmenden Mächten zu setzen. — Der „Temps“ hofft, daß Lloyd George die erste Gelegenheit ergreifen würde, um zu erklären, daß die englische Regierung sich diesen Grundsätzen anschließe. Das wäre das beste und vielleicht das einzige Mittel, jeder französisch-englischen Meinungsverschiedenheit ein Ende zu bereiten und den Frieden Europas zu sichern. Um es zu wiederholen, fügt das Blatt hinzu, die Unabhängigkeit der französischen Politik sei die notwendige Bedingung des Verbandes und des europäischen Friedens.

Die deutschen Zahlungen.

WTB. Paris, 26. Mai. (Draht.) Am kommenden Montag wird der Senat die Diskussion über das Budget beginnen, dessen Rückzahlung Deutschland nach dem Friedensvertrag von Versailles zufällt. Aus Anlaß dieser Beratung wird Chéron das Abkommen diskutieren. Man spricht sowohl Senator Ribot als auch Raymond Poincaré die Absicht zu, die Regierung zu interpellieren. U. a. hat der Abgeordnete Lardieu eine Tagesordnung eingebracht, in der das Bedauern darüber ausgedrückt wird, daß die Regierung der Herauszahlung der deutschen Schuld ihre Zustimmung gegeben habe. Sie fordern die Regierung gemäß den Rechten, die der Vertrag von Versailles ihr gebe, eine Abänderung der Beschlüsse von London zu verlangen: 1. was die Zahlung der 12 Milliarden Goldmark nach Art. 235 anlangt, und 2. hinsichtlich der am 3. Mai festgesetzten Zahlungsbedingungen, namentlich betreffend Zinsen und Dauer der Amortisation und der Serie C der Obligationen im Betrage von 82 Milliarden Goldmark.

GA. Paris, 27. Mai. (Eig. Draht.) Nach einer Information von zuverlässiger Berliner Stelle wird die deutsche Regierung am 28. Mai der Reparationskommission zur Klärung des Restes der ersten Milliarde Goldmark 20 Schatzscheine im Betrage von je 10 Millionen Dollar übergeben, die im ganzen einen Wert von 480 Millionen Goldmark darstellen. Die Schatzscheine sind von großen deutschen Banken verbürgt und teilweise in Kupon, Paris und London zahlbar.

Die Markfrage in Belgien.

BB. Brüssel, 26. Mai. (Draht.) Im Laufe der Kammerberatung über das Budget gab der Finanzminister eine Darstellung über die Entziehung der Markfrage und des mit Erbsenberger abgeschlossenen Abkommens. Die für Belgien infolge der Einführung des Zwangskurses der Mark während der Besetzung erlangende Entschädigung sei im Friedensvertrag nicht anerkannt. Belgien müsse daher direkte Verhandlungen mit der deutschen Regierung führen. Da diese jedoch ein Verzicht ihrer Ansprüche abgelegt habe, ihre Verpflichtungen zu erfüllen, so dürfe man annehmen, daß sie sich von der für Belgien bestehenden Notwendigkeit, die Frage der in seinem Besitz befindlichen Marknoten zu regeln, Rechenschaft geben werde.

Zollfragen.

Deutsch-englisches Zollabkommen.

TU. London, 26. Mai. (Draht.) Offiziell wird mitgeteilt, daß zwischen Deutschland und England eine Übereinkunft getroffen worden ist, wonach die deutsche Regierung in Zukunft den deutschen Exporteuren den Betrag der Abgabe für die Schadenersatzvergütung zurückzahlen wird. Deutschland hat Maßregeln getroffen, um den Vertrag Anfang Juni in Kraft treten zu lassen. Wenn die Waren durch neutrale Länder in England eingeführt werden, sollen diese Waren nicht mehr mit englischer Steuer belastet werden, da die deutsche Regierung diese Steuer erheben wird, ehe die Waren ausgeführt werden.

Erhöhungen der schwedischen Zölle.

BB. Berlin, 26. Mai. Die schwedische Regierung hat heute, wie die „Tegellwode“ erfährt, dem schwedischen Reichstag einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach bei mehr als hundert Positionen des schwedischen Zolltarifs Zollerhöhungen vorgenommen werden sollen, und zwar sollen die Erhöhungen im allgemeinen verdoppelt werden, während die Steigerung bei den Zollsätzen 30 v. H. beträgt. Die gesamte Zollerhöhung ist in erster Linie gegen Deutschland gerichtet. In der Begründung des Entwurfs wird ausgeführt, daß der Erlaß des Einfuhrverbotes in Verbindung mit der Wiedereinführung eines Lizenzsystems nicht ausgeschlossen sei. Das werde sich danach richten, welchen Einfluß die „Sanktionen“ des Verbandes politisch auf die deutsche Ausfuhr nach dem Norden haben würden.

Rollenspieler über die politische Lage.

TU. Berlin, 26. Mai. (Draht.) Heute abend sprach der sozialdemokratische Abgeordnete Rollenspieler in einer sehr hart bedachten Rede über die politische Lage und vornehmlich über den politischen Imperialismus und die langfristige Bedeutung der Wahlen in Deutschland. Die Wahlen des Reichstages, sagte er, sind die Wahlen der Zukunft und der Entscheidung über die politische Lage. Rollenspieler erklärte, daß die Wahlen die Entscheidung über die politische Lage sein werden, und daß die Wahlen die Entscheidung über die politische Lage sein werden. Rollenspieler erklärte, daß die Wahlen die Entscheidung über die politische Lage sein werden, und daß die Wahlen die Entscheidung über die politische Lage sein werden.

Russisch-italienische Wirtschaftsverhandlungen.

WTB. Rom, 26. Mai. (Draht.) Den Ministern zufolge empfing Graf Sforza heute den Führer der russischen Handelsdelegation, M. I. G. Graf Sforza fragte ihn, ob er glaubte, innerhalb von zwei Monaten den Abschluß eines Vertrages erlangen zu können. Worowski antwortete bejahend. Es wird also der russischen Handelsordnung ein Zeitraum von zwei Monaten gewährt werden, die automatisch aufhören wird, wenn nach Ablauf der zweimonatigen Frist der Handelsvertrag nicht unterzeichnet ist. Dagegen verlängert wird, wenn der Vertrag innerhalb dieser Frist unter-

Einige Tage Sonnenschein.

Novelle von Victor Wühlgren.

(Nachdruck verboten.)

Viel Mühe sich der jätliche Wetter auch heute noch wenig. Selbst die Erregungen nach ihren Fortschritten im Meinen dessen Erkenntnis sie sich mit vieler die Erlaubnis erkaufen, nach ihrem Bonu, sich selbst heute ausfinden dürfen, — alles auf die sie nicht wenig stolz war, fertigte und ungeschädigt ab. So lag man endlich in mütter Stimmung vor der Ober-

Doktor fand den Bruder nicht mehr auf. Er war in ungewöhnlich ehrsamer Stimmung, wie immer. Er hatte die Ober- und ergrüßte ihn. Der Hauslehrer stand eine Stunde bei den lachenden Kindern und spielte wieder mit. Er habe pater gesagt und sie um Verzeihung gebeten, sich so leicht ergrüßte habe. Es ge- wundert und freudig, sagte sie hinzu, dazu hat er sich noch nie verabschiedet. Sie haben Sie sich unterhalten auf Ihrem

es ist ziemlich ernst und feierlich berg- ge. Ich war in ungewöhnlich ehrsamer Stimmung, wie immer. Er hatte die Ober- und ergrüßte ihn. Der Hauslehrer stand eine Stunde bei den lachenden Kindern und spielte wieder mit. Er habe pater gesagt und sie um Verzeihung gebeten, sich so leicht ergrüßte habe. Es ge- wundert und freudig, sagte sie hinzu, dazu hat er sich noch nie verabschiedet. Sie haben Sie sich unterhalten auf Ihrem

meinen Sie denn? — „Ich habe das Wasser schnippen“, sagte der Hauslehrer.

Die Oberförsterin lachte. „Sie sind ein ausge- suchter Schall“, sagte sie und ging.

In der Stube befanden sich die Mädchen eben im Gespräch; sie sollten über ihre Eindrücke berichten. Frau Marlowe fand es, wie sie heimlich der Domänenrätin gegenüber, ziemlich taktlos, daß der Doktor mit Elise allein auf dem Hofgelände gewesen sei und ihre Tochter fortgeschickt habe; wozu diese mit Würde bemerkte, letzteres sei so schlimm nicht, da ja ihr Sohn die Mädchen begleitet habe. Viel interessanter sei die vorgenommene Reise, welche wie ein Spott auf die christliche Handlung aussehe.

Man ging bald darauf zu Tische. Nach Be- endigung der Tafel aber hatten die Damen alle Hände voll zu tun, um sich reisefertig zu machen, und als dies geschehen, stand alles, der Wagen harrte, im Salonzimmer. Ein Handschuh wurde noch angekreidelt, ein Band zurecht geknüpft; die Männer zeichneten flüchtig einige geschäftliche Notizen auf, wie das beim Abschied zu geschehen pflegt. Einer ging zum andern; abgerissene Bemerkungen, Scherz Worte klangen da und dort. Marlowe lud den Doktor richtig ein, ihn einmal zu besuchen. „Sie sind mein Mann“, sagte er, indem er ihm lachend auf die Schulter schlug. „Sie wissen, daß man den Mund hat, um ihn aufzutun und daß ein guter Spas das Leben um einen Tag verlängert.“ Er reichte ihm die Hand, und der Doktor schloß ein unter der Bedingung, daß er zunächst nichts weiter damit zu bezeugen habe, als keinen guten Willen. Dagegen zog es Frau Marlowe vor, eine ebensolche Einladung an ihren Geliebten zu lassen, der sich ihrer besondern Gutmütigkeit erfreuen sollte. Bald darauf traf dieser mit Elise zusammen.

„Vergeben Sie mir, Fräulein Elise“, sagte er leise und resigniert, „ich wollte nicht, was ich tat.“

„Wenn Sie sich bessern wollen!“

„Ich will mir Mühe geben.“

Rosa stand bei der Oberförsterin, die ihr sanft über die Wangen strich. „Du machst deinem Namen Ehre heute, mein Liebes Kind, du glühst ja wie Purpur.“ Rosa legte den Arm um ihren Hals und barg das Gesicht an ihrer Brust. „Ach, Liane!“ sagte sie, tief atemlos. Die Oberförsterin hob ihr sanft den Kopf und sah ihr in die Augen. „Kind, was ist dir, du bist ja so schwermütig! Ich glaube gar, deine hübschen blauen Augen sehen unter Wasser.“ Das junge lebensfrohe Mädchen trug in lautes Schreien aus. „Ich weiß nicht, was mir ist“, flüsterte es flüsternd, „aber ich möchte, ich könnte noch bei dir bleiben. Ich habe dich so lieb!“

Die Gesellschaft war aufmerksam geworden, die beiden anderen Frauen traten zu der Gruppe. „Sie nicht abhören, Mädchen“, sagte Frau Marlowe ärgerlich. „Es steht wahrhaftig aus, als ob du es zu Hause schämen hättest; und dabei tut man ihr allen Willen. Aber das hat man davon; nachher werden die Kinder launisch, bloß weil sie nicht recht mehr wissen, was sie wünschen sollen.“

„Aber laß doch die Mädchen hier“, sagte die Oberförsterin, die das arme, feiner noch immer nicht mächtige Kind umschloß hielt; „sie haben beide zu Hause nichts zu verkümmern, und Elise ist es auch lieb, wenn sie einmal Mädchen-Gesellschaft hat. Nicht wahr, Marlowe, du hast nichts dagegen? Ich will keine Mädchen noch ein paar Tage bei mir behalten.“

„Rein wegen ihnen bleiben; nur müßt ihr nachher für den Transport sorgen.“

„Ich würde das niemals zugeben“, sagte die Domänenrätin scharf und warf den Kopf in den Nacken. „Das ist ein Einfluß von dem Mädchen, der ihr jetzt in den Kopf gekommen ist; und viel- leicht zehn Minuten, nachdem wir weggefahren sind, hat sie heimlich. Kinder sind immer am besten bei den Eltern aufgehoben, und vor allem Mädchen.“

sind, hat sie heimlich. Kinder sind immer am besten bei den Eltern aufgehoben, und vor allem Mädchen.“

Es lag eine absichtliche Betonung in den letzten Worten, die der Oberförsterin nicht entging. Sie machte die noch leise Aufforderung, sanft von sich los. „Geh heute mit, mein Liebes Tochterchen. Ich will mich einflüsternd darauf freuen.“

Die Wagen fuhren vor. Man umarmte sich und schüttelte sich die Hände. Rosa ging rasch auf den Doktor zu und sah ihn mit gebietender, wachender glänzenden Augen an. „Lieber Sie wohl; ich hoffe, ich sehe Sie wieder“, sagte sie, bebend vor Erregung. Er schloß einen warmen Druck, als er ihre dargebotene Hand ergriff, dann wandte sie sich rasch weg und ging zu den anderen. Die Domänenrätin maß ihn blickend mit scharfem Blick, als sie ihm vornehm nachlässig zum Abschiede zunickte. Er verneigte sich kalt und gemessenen und trat dann mit der Familie auf die Terrasse hinaus. Die Pferde knurrten und schaukelten, die Kleider tauchten und die Formen der Einstiege, durch die Wagenlaternen am schwach beleuchteten, schwammen in der Dunkelheit zu einem wirren Ansehn zusammen. Ein Pfeifen- ertönte, ein aufmunterndes Schreien des Aufstiegs, und der erste Wagen rollte davon; unmittelbar hinter ihm der zweite. Im Hofe blühte und deutete die Rente wie von hohen Seifern befeuert. Eine Heile sah man den Fußenden nach, dann fam- melte sich alles auf der Terrasse und man ging ins Haus zurück.

Die Oberförsterin drohte dem Doktor, der neben ihr durch die Tür trat, mit dem Finger. „Sie haben Unheil angerichtet, mein Freund“, sagte sie mild. „Wenn das wirklich der Fall ist, so weiß ich mich wenigstens schuldig, gnädige Frau“, entgegnete er. (Fortsetzung folgt.)

Das Feuer verbreitete sich sofort schnell, doch die
Lagerraum befindlichen Personen nicht mehr zu
rettung bringen konnten.

[illegible]

...lichet ein ...
... weib
... progre